

Zwei Deckenstukkaturen fränkischer Bauten des 18. Jahrhunderts

Oberes Bild: Die 1748-1751 errichtete Pfarrkirche St. Jakobus in Burgwindheim (an der B 22, knapp 30 km ab Bamberg in Richtung Würzburg), im Äußeren schlicht und schmucklos, besitzt eine glänzende und hochwertige Rokokoausstattung. Die drei Altäre gehen auf Entwürfe Neumanns zurück, die figürliche Auszier verrät die Hand Joh. Peter Wagners. Der Kirchenraum, ein dreiseitig geschlossener Saal ohne Gliederung, trägt eine Spiegeldecke mit Gemälden des Hostienwanders, die von Stukkaturen Auwers – leicht und fein bewegtes Muschel- und Rankenwerk mit Engelsfiguren dazwischen – eingerahmt und unterteilt sind. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Hans Carl Nürnberg zeigen wir daraus eine Detailaufnahme, die dem Band 4: „Verborgene Kostbarkeiten“, Kunstwanderungen abseits der Hauptstraße (Rund um Bamberg, Coburg, Schweinfurt) von Ursula Pfistermeister entstammt.

Unteres Bild: Zu Füßen des mittelalterlichen Henneberg-Schlusses Mainberg bei Schweinfurt, das 1542 durch Tausch in den Besitz des Hochstifts Würzburg gekommen war, ließ Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenclau (1699-1719) ein stattliches Amtshaus im Stile des Barock errichten. Der kurz vor 1717 vollendete Bau gehört Greising oder Pezani an (Rechnungen und Hinweise auf die Bauarbeiten fehlen). Im Obergeschoß ist ein Saal mit stukkierter Decke bemerkenswert: In der Mitte prunkt das Wappen des Bauherrn, umgeben von Akanthusranken und Kartuschen, die Ecken nehmen Putten mit Insignien ein. Die Stukkaturen erinnern an die Arbeiten des Johann Peter Seidler im Gartenpavillon (später Anatomie) des Würzburger Juliusspitals. Sie tragen noch ganz barocken Charakter.

Text und ein Foto Oswald Schäfer

Oberlehrer a. D. Oswald Schäfer, 8720 Schweinfurt, Roßbrunnenstraße 41

Herbert Günther

TILMAN RIEMENSCHNEIDERS
ADAM UND EVA IN WURZBURG

Adam spricht:

Wie pulsend Deine Glieder schwellen,
wie schweigt Dein Mund so lockend, Weib.
Dein Antlitz in des Haares Wellen
weiß nichts von Schuld, und Seele ist Dein Leib.

Eva spricht:

Wie schreitest Du in Sturm-Gedanken,
bestürzt erwacht und sinnend, Mann.
Fast wollen Deine Schritte wanken.
Im Fall zur Erde zogst Du himmelan.

Aus: „Fuge, Gedichte aus vier Jahrzehnten“ (Verlag Eugen Diederichs, Düsseldorf)



Herbert Günther 70 (26. März 1976)

Herbert Günther gehört zu den international anerkannten deutschen Dichtern und Schriftstellern der Gegenwart. Er ist Lyriker, Erzähler, Essayist, Biograph und Autobiograph. Sein Schaffen ist umfangreich und vielseitig. Es umfaßt dreißig Buchtitel. Zu seinen Hauptwerken zählen ein Frankenbuch (1936) seine Gedichtbände „Fuge“ (1969) und „L'Arc - Der Bogen“ (Paris 1973), sein sehr bekannt gewordenes Erinnerungsbuch „Drehbühne der Zeit“, dem Leser wie Albert Schweitzer, Theodor Heuß, Hermann Hesse hohe Anerkennung gezollt haben. „Künstlerische Doppelbegabung“, „Goethe“ (Essays), die erste Ringelnetz-Biographie, „Glückliche Reise“. In den letzten Jahren erschienen die beiden umfangreichen Essay-Bände „Akkorde der Palette. Zehn große französische Maler“ (1972) und „Das unzerstörbare Erbe. Dichter der Weltliteratur“ (1973).

Zu seinem 70. Geburtstag bringt Edition Curt Visel/Memmingen neue Gedichte von Herbert Günther, mit fünf Original-Holzschnitten von Klaus Eberlein, signiert, in bibliophiler Ausgabe.

Von 1948-1961 entfaltete Herbert Günther in Paris eine frühe, lange und vielseitige Tätigkeit als Vorkämpfer der deutsch-französischen Freundschaft. 1950 wurde er auf Einladung der französischen Kollegen als erster deutscher Schriftsteller in den französischen P. E. N. gewählt. Auch dem P. E. N. der Bundesrepublik und zahlreichen anderen literarischen Gremien gehört er an. Sein Schaffen ist vielfach ausgezeichnet worden: Max Dauthendey-Plakette, Stadtmedaille „München leuchtet“, Ehrenpreis der Schwabinger Kunstpreise, Bayerischer Verdienstorden. 1975 erhielt er den Literatur-Preis (Tukanpreis) der Stadt München. Die Stadtbibliotheken München u. Nürnberg veranstalteten zu seinem 60. bzw. 65. Geburtstage Ausstellungen. 1968-1974 war er Präsident der „Gesellschaft der Bibliophilen e. V.“.



Zugleich ist Herbert Günther ein Pionier des literarischen Rundfunks. Bereits seit 1928 für den Rundfunk tätig, ist er mit vielen hundert Sendungen an allen deutschen und vielen ausländischen Sendern zu Wort gekommen. Auch zu den frühesten Mitarbeitern des Fernsehens gehört er.

1906 in Berlin geboren, seit 1930 freier Schriftsteller, lebt Herbert Günther in München, das seit seinen Studienjahren - insbesondere im Kreise des Theaterprofessors Artur Kutscher, dessen Freund und Biograph er wurde - seine Wahlheimat in Deutschland ist. Er ist verheiratet mit der Pianistin Elena Glasunow, der Tochter des großen russischen Komponisten Alexander Glasunow.

Günther war auch immer dem Frankenland verbunden, wie seine Veröffentlichungen über Dauthendey und andere fränkische Dichter, nicht zuletzt auch seine Gedichte zeigen.